

# Sein

Von Johanna

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Sein</b> .....	2
<b>Kapitel 2: Du</b> .....	4

# Kapitel 1: Sein

Sein

Eine stille Träne  
Eine stille Träne vergoss ich in der Einsamkeit,  
vergass sie in der Einsamkeit,  
ungesehen, ungehört und doch Gefühlt.

Eine stille Träne fühlt' ich ganz allein,  
sie war mein einziges Eigentum, sie war mein,  
alles andre hat ich vegessen,  
ja nicht einmal besesen.

Eine Stille Träne hat ich besessen,  
doch sie ging unter,  
umspielte mein Gesicht ganz munter,  
um sich mit all den andren zu messen.

Eine stille Träne,  
ich verlor sie in der Masse,  
in einem Meer aus Tänen,  
in einem Meer aus Tränen, das ich hasse.

Eine stille Träne,  
vergossen ganz allein,  
ist sie doch mit seinesgleichen,  
ich will eine Träne sein.

Eine stille Träne möchte ich sein,  
dann wär ich nicht allein,  
in einem Meer aus meinesgleichen,  
muss ich niemanden mehr reichen.

Eine stille Träne,  
ergossen aus einem Grund,  
den ich noch kenne auf dem Meeresgrund,  
meiner Leeren Seele.

Eine stille Träne,  
vergossen wegen einer Seele,  
ist es dennoch keine Seelenschuld,  
dennoch wünscht ich, das sie fehle.

Eine stille Träne,  
wegen einem Mund, der Sprach,  
wegen einem Mund, der nicht nur ass,

sondern sprach.

Eine stille Träne,  
gehört nur von der Stille,  
vergossen um einen Freund,  
den ich hasse.

Eine stille Träne,  
vergossen dank dem Geist,  
vergossen dank dem freiem Geist,  
der frei war, so weit er frei war.

Eine stille Träne,  
erbracht aus leid, nicht aus trauer,  
erbracht wegen einer Mauer,  
errichtet wegen Freiheit.

Eine stille Träne,  
Freiheit ist der Grund,  
der Grund der Seele,  
Das Fundament der Mauer und der Trauer,

Eine stille Träne,  
Gefolge einer anderen Träne,  
einer hörbaren, sichtbaren Träne,  
Gefolge einer abgestorbenen Träne,

Eine stille Träne,  
Gefolge einer ungern gesehen Träne,  
folgt auf die erstickung,  
des Grundes der Seele.

Eine stille Träne,  
gefühl in der Masse,  
vergossen ganz allein,  
erstickt mein sein.

Ich bin mein sein,  
ich will nicht mehr sein,  
nicht mehr ich sein,  
nicht mehr allein sein,

Eine stille träne...  
sein.

## Kapitel 2: Du

Du

Ich seh dich an einer Brücke stehn,  
voll Furcht, voll Angst,  
es ist nicht dein Leben, um das du bangst.  
Ich seh dich von uns gehn.

Ich seh dich an einer Brücke stehn,  
voll Wissen, voll von Zeit,  
voll trauer, unendlicher gewissheit.  
Ich seh dich etwas mit dir nehm.

Ich seh dich an einer brücke stehn,  
geleert von freud und Tränen.  
Man kann sich nicht mehr glücklich wähnen.  
Ich seh dich alleine stehn.

Ich seh dich an einer Brücke stehn,  
dort ganz allein verstehen,  
ohne jegliches versehen,  
seh ich dich dort - vergehen.

Ich seh dich an der Brücke stehn,  
weit vor der Entstation,  
aussteigend, gehen in Moon.  
Warum sehe ich dich nur stehn?

Ich seh dich an der Brücke stehn,  
nicht mehr in den Spiel sehn,  
alles mit deinem Herz btrachten,  
alleine auf deine Gefühle achten.  
An der Brücke stehn-dein Vergehen.

Ich seh dich an der Brücke stehn,  
Dort ganz alleine stehn,  
Alle Leute mit dem Rücken zu dir stehn,  
versuchen dich nicht anzusehn.

Ich seh dich auf der Brücke stehn,  
auf sein Geländer steigen,  
unwahre Gedanken meiden.  
Ich will dich nicht vergehen sehn.

Mit ausgebreiteten Armen,  
fliegst du wie ein Vogel,

mit nichts länger im argen,  
fliegst du wie ein Engel,  
deinen letzten Flug er Sünde,  
der der befreiung von dem ich künde,  
Nimmermehr.